

Ruth Forstner ist 20 Jahre alt und hat letztes Jahr ihr Abitur gemacht. Vor ihrem Medizinstudium wollte sie aber noch ins Ausland und dort in einem sozialen Projekt mithelfen. Über die Bayerische Sportjugend fand sie die Stelle für einen Freiwilligendienst im Rainbow House of Hope in Uganda, einem Projekt für bedürftige Kinder in Kampala.

Wir fragen nach, wie es ihr während ihres Aufenthalts ergangen ist:

Die Entscheidung für 5 Monate als freiwillige Helferin in Afrika zu arbeiten trifft man nicht von heute auf morgen. Wie ist es zu Deiner Entscheidung gekommen?

Ruth: Schon seit einigen Jahren war es mein Traum, eine Auszeit von Deutschland zu nehmen und Afrika zu entdecken. Dank meines Badmintontrainers wurde ich auf die Projekte der Bayerischen Sportjugend in Uganda aufmerksam und habe mich beworben. Daraufhin wurde mir die Stelle im Rainbow House of Hope Uganda angeboten.

Klingt ganz einfach.

Natürlich ist es keine einfache Entscheidung in ein Land fern von Familie und Freunden zu gehen, in dem darüber hinaus noch vor ca. 15 Jahren totales Chaos mit Mord und Totschlag geherrscht hat und wo noch heute im Norden des Landes Krieg geführt wird.

Viele Freunde und Bekannte haben mich als verrückt erklärt, mir abgeraten oder es als "mutig" bezeichnet. Meine Ängste waren nicht sehr groß, wuchsen jedoch mit den Zweifeln der anderen. Mein Herz sagte mir aber immer, dass es richtig ist, nach Uganda zu gehen. Ich wollte die afrikanische Kultur und mich selbst besser kennen lernen.

Ich konnte es nicht glauben, dass ich diesen Schritt wirklich gehen würde, bis ich endlich im Flugzeug nach Afrika saß.

Wie hast Du Dich auf Deinen Aufenthalt vorbereitet?

Schon ein halbes Jahr vor meiner Abreise stand bereits fest, dass ich den Schritt in eine andere Kultur wagen würde. Ich hatte also genügend Zeit mich darauf vorzubereiten. U.a. besuchte ich ein zehntägiges Vorbereitungsseminar der Organisation FID.

Abgesehen von den gesundheitlichen Vorkehrungen wurde mir jedoch sehr schnell nach meiner Ankunft in Uganda klar, dass es fast unmöglich ist, sich im Voraus auf das Leben in einem fremden Land einzustellen, da die eigenen Vorstellungen keineswegs der Realität entsprechen.

Ist Dir der Abschied von Deutschland schwer gefallen?

Der Abschied vom Gewohnten war sehr schwer. Für fast ein halbes Jahr die Menschen und die Umgebung, die man liebt aufzugeben für etwas Ungewisses - "Gefährliches" klingt kurz vor dem Abflug schon ein bisschen absurd. "Warum mache ich so was überhaupt?" Das war die Frage, die ich mir stellte, als mein Flugzeug in Uganda zur Landung ansetzte. Die Antwort wurde mir in den darauffolgenden Monaten mehrmals gegeben.

Wie gestaltete sich Dein Leben in der neuen Umgebung und wie haben sich die Menschen Dir gegenüber verhalten?

Ich war verwundert, wie normal mein Leben in der ganz anderen Welt verlaufen ist. Ich habe mich von Anfang an wohl gefühlt, obwohl sich meine Vorstellungen sehr von der Realität unterscheiden haben. Ich hatte vor meiner Ankunft v.a. Angst vor dem Alleinsein, was aber im Nachhinein betrachtet absolut unbegründet war. Michael und Geoffrey, die Gründer des Projekts, haben mich sehr herzlich aufgenommen, die Menschen um mich herum waren offen zu mir und ich habe mich als Teil einer großen Familie gefühlt.

Hattest Du nie Heimweh?

Natürlich hatte ich auch einige Male Heimweh, v.a. wenn z.B. Sachen nicht so geklappt haben, wie ich es mir vorgestellt hatte oder als ich krank war. Aber die Wärme und Aufgeschlossenheit der Menschen um mich herum haben mir immer wieder bestätigt, dass es das wert ist. V.a. wenn ich mit den Kindern getanzt und gelacht habe und dabei gespürt habe, dass sie sich mit mir zusammen freuen, wusste ich, dass es gut ist den Schritt gewagt zu haben.

Welche Aufgaben hast Du im Rainbow House übernommen?

Nach einer Eingewöhnungszeit von 1-2 Wochen konnte ich bereits mit eigenen Projekten beginnen. Ich organisierte ein Briefaustausch zwischen Schülerinnen meiner ehemaligen Schule, dem Gymnasium Seligenthal in Landshut und den Kindern von Rainbow House. Außerdem habe ich eine "Geburtstagspartykultur" im Rainbow House eingeführt um Kreativität und Organisationstalent der Kindern zu fördern. Circa einmal im Monat wird jetzt eine Party mit eigenen Motto von den jeweiligen Geburtstagskindern organisiert.

Wichtig ist natürlich, dass keine großen Kosten aufkommen. Das RHU stellt für jede Feier einen Geburtstagskuchen, der aus einem runden Brot mit Bananenfüllung u.ä. "gebacken" wird. Weitere Verköstigungen bringen nach Möglichkeit die Kids mit.

Erkläre uns doch kurz, was das Rainbow House eigentlich ist und macht.

Das Rainbow House of Hope (RHU) ist eine lokale Nicht-Regierungs-Organisation (NGO), die 1999 von zwei ugandischen Sozialpädagogen, Michael und Geoffrey, in einem armen Vorort von Kampala gegründet wurde. RHU kümmert sich um Kinder und Jugendliche, die aus armen und schwierigen Verhältnissen stammen oder als Waisenkinder allein auf sich gestellt sind. Mit zahlreichen Freizeitaktivitäten, wie Basteln, Sport, Akrobatik und Musizieren wird versucht den Kindern die wichtigsten sozialen und praktischen Fähigkeiten anzueignen, die sie für ihr späteres Leben benötigen und vielleicht für ihren Lebensunterhalt einsetzen können.

Das Rainbow House engagiert sich ja auch speziell für die Friedensbildung. Habt ihr während Deines Aufenthalts auch in diesem Bereich etwas gemacht?

Ja. Wir haben in einem kleinen Organisationsteam sog. "Peace Education Days" in einer Primary School und eine abschließende Präsentationsfeier durchgeführt. Bei diesem Projekt waren ca. 1500 Kinder beteiligt. Diese Aufgabe war sehr anstrengend, aber auch äußerst interessant. Es hat mir einen Einblick in Arbeitsstruktur der NGOs und der lokalen Schulen von Uganda gegeben. Darüber hinaus durfte ich durch die Teilnahme an Workshops die Strategien zur Friedensbildung einiger Hilfsorganisationen kennen lernen.

Du bist selbst eine sehr gute Badmintonspielerin und sportlich sehr engagiert. Konntest Du in diesem Bereich auch in Uganda etwas bewirken?

Es war einer meiner größten Wünsche, mit den Kindern in Uganda Badminton zu spielen. Dank einer großzügigen Spende an Badmintonutensilien von Herrn Blomair (SiamSports Badmintonvertrieb) und meinem Verein, dem PostSV Landshut, konnte ich den Kindern und Jugendlichen regelmäßige Trainingsstunden geben. Wir haben sogar an einem nationalen Badmintonturnier teilgenommen. Die Kids sind sehr motiviert und trainieren weiterhin.

Hast Du auch bei organisatorischen Angelegenheiten innerhalb des Rainbow Houses mitgewirkt?

Ja. Ich habe versucht, das Rainbow House innerhalb der eigenen Struktur zu fördern. Mit Hilfe meines Freundes, der mich 6 Wochen besucht hat, haben wir ein Finanzsystem erstellt, das den lokalen Mitarbeitern von Rainbow House ermöglicht, eine übersichtliche und korrekte Buchhaltung zu führen. Wir hatten auch mehrere Strategic Plan Meetings, in denen wir auch mit befreundeten Vertretern von Partnerorganisationen über die zukünftige Strategie von Rainbow House diskutiert haben.

Wirst Du Rainbow House auch nach Deiner Rückkehr weiter unterstützen?

Da ich die Arbeit von RHU sehr sinnvoll finde, werde ich versuchen weiterhin mit Michael und Geoffrey zusammen zu arbeiten. Wir haben einen School Fee Fund gegründet, der bedürftigen Kindern ermöglichen soll, die Schule zu besuchen, und dadurch ihre Zukunftschancen zu verbessern. Dank einiger Spenden aus Deutschland konnten bereits Kinder vom Rainbow House davon profitieren.

Rainbow House konnte also durch Deine tatkräftige Hilfe profitieren. Und was ist mit Dir? Was hat Dir der Freiwilligendienst gebracht?

Für mich selber hat der Freiwilligendienst sehr viel gebracht, vielleicht sogar mehr als den

Kindern im Rainbow House. Ich habe an Selbstständigkeit und Eigeninitiative gewonnen. Ich hatte sehr viel Freiheiten in der Umsetzung meiner Ideen, wodurch viel Entscheidungskraft und Agilität gefordert war. Ich konnte meine Grenzen selbst festlegen, meinen Tagesablauf frei bestimmen und stand nur unter meinem eigenen Druck.

Ein weiterer positiver jedoch auch sehr deprimierender Aspekt meines Aufenthalts ist, dass ich für mich selbst mehr Klarheit über das Dilemma der Ungerechtigkeit in der Welt bekommen habe. Und mir ist auch bewusst geworden, dass Entwicklungshilfe nicht immer nur positiv ist.

Was waren Deine schönsten Erfahrungen in Uganda?

Schöne Erfahrungen hatte ich in der Begegnung mit vielen verschiedenen Menschen. Fast alle Einheimischen sind freudig auf mich zugekommen und haben ein Gespräch begonnen. Ich durfte Lebensgeschichten erfahren, die mir einen authentischen Einblick in die ugandische Kultur gaben. Ich hatte auch viel Kontakt mit Europäern und es entwickelten sich Freundschaften daraus. Dadurch dass man viele verschiedene Menschen kennen lernt, lernt man sich selbst besser kennen. Das gleiche gilt für die Kultur. Mir wurden Vor- wie Nachteile der deutschen Lebensweise viel stärker bewusst.

Aus Deinen Erzählungen lässt sich schließen, dass Dir der Abschied nicht leicht gefallen ist.

Der Abschied von dem Leben in Uganda und v.a. von den Kindern und meinen Freunden fiel mir sehr schwer.

Du bist also schon fast eine Uganderin geworden?

Mir ist zwar vieles in Uganda sehr vertraut geworden, jedoch ist es meiner Meinung nicht möglich, sich völlig mit der ugandischen Kultur zu identifizieren, da man von den Ugandern unweigerlich "besonders" behandelt wird. Wenn man durch die Straßen geht, bekommt man immer wieder das Wort "Mzungu" (=Weißer) zu hören. Auch wenn es fast immer nett gemeint ist, da die Ugander Europäern sehr positiv und gastfreundlich gegenüber stehen, wird einem dadurch immer wieder klargemacht, dass man anders ist.

Was würdest Du Freiwilligen, die ihren Aufenthalt in einem fremden Land noch vor sich haben, mit auf den Weg geben?

Sich ganz allein in einer fremden Umgebung zurecht zu finden, erfordert einige innere Auseinandersetzungen. Man muss sich anfangs überwinden, sich nicht abzuschotten, sondern sehr offen zu sein. Das ist manchmal anstrengend, wurde bei mir aber immer belohnt.

Ich bin sehr froh, dass ich nach Uganda gegangen bin. Auch wenn man nicht nur positive Erfahrungen macht und manchmal an seine Grenzen stößt, ist der Freiwilligendienst eine große Bereicherung.

(Fotos von Ruth Forstner)

Wer sich für einen Freiwilligendienst in Uganda interessiert findet Informationen unter www.bsj.org oder Tel. 089/15702-425 (Birgit Winter).